Nr. 2 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

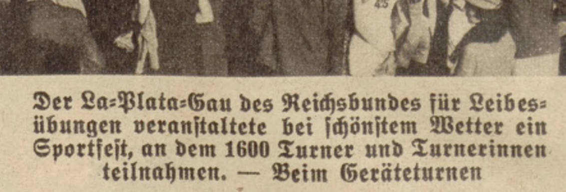


Drunten
im verschneiten Tale . . .
Phot.: Oe. v. W.

Ausklang des Festes
Im Vordergrund der Landesgruppenleiter von Argentinien, Pg. Küster. Ganz rechts der deutsche Botschafter Frhr. von Thermann



Fest der Jugend und der deutschen Schulen in Buenos-Aires



Der La-Plata-Gau des Reichsbundes für Leibesübungen veranstaltete bei schönstem Wetter ein Sportfest, an dem 1600 Turner und Turnerinnen teilnahmen. — Beim Geräteturnen

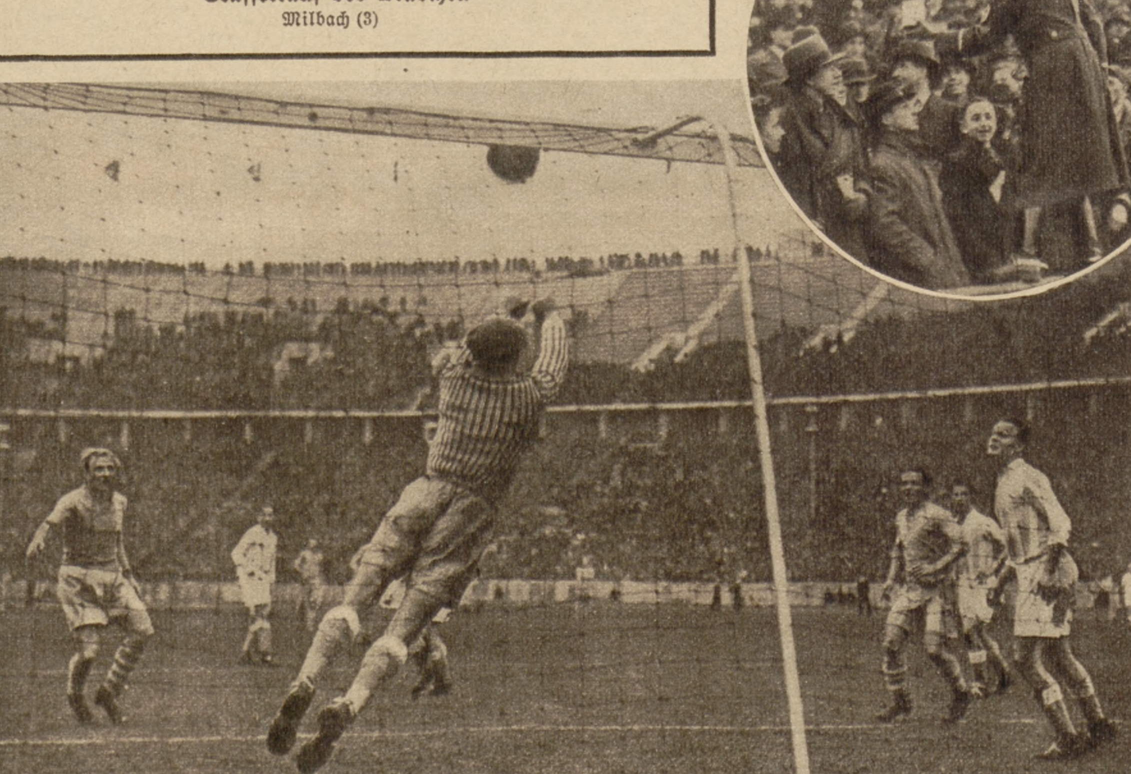


Staffellauf der Mädchen
Milbach (3)

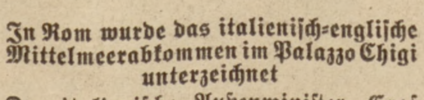
Rechts:
Wir stellen vor: Die Schönheitskönigin von Siam,
die unter vielen Teilnehmerinnen in Bangkok als „Miß Siam 1936" preisgekrönt wurde
Associated Preß Photo

Im Kreis:
Reichssportführer von Tschammer und Osten sammelte für das Winterhilfswerk
während der Halbzeit, von der Brüstung des Olympia-Stadion-Runds
Hoffmann





Im Fußball-Endspiel um den Tschammer-Pokal im Berliner Olympia-Stadion
standen sich V. f. B.-Leipzig und Schalke 04 gegenüber. Die Leipziger blieben nach tapferer Gegenwehr der Schalker Knappen mit 2:1 Toren siegreich. — Vor dem Leipziger Tor: der V. f. B.-Torwart Wöllner wehrt das Leder erfolgreich ab.
Scherl



In Rom wurde das italienisch-englische Mittelmeerabkommen im Palazzo Chigi unterzeichnet
Der italienische Außenminister, Graf Ciano, unterschreibt. Rechts hinter ihm Sir Eric Drummond, der englische Botschafter beim Quirinal
Hoffmann



Kunst im Bauerntum



Meister und Geselle legen die letzte Hand an die neue Bauernlade

Unter allen bäuerlichen Möbelstücken ist das ehrwürdigste die Truhe oder die Lade. Sie enthält das Erbgut einer ganzen Geschlechterfolge, sie ist die Hüterin des Erbwertvollen, das außerhalb des Adels nirgends fester wurzelte als im urgesunden deutschen Bauerntum. Die Bauernladen bewahren bis zur Stunde viel unersetzliches Volksgut.

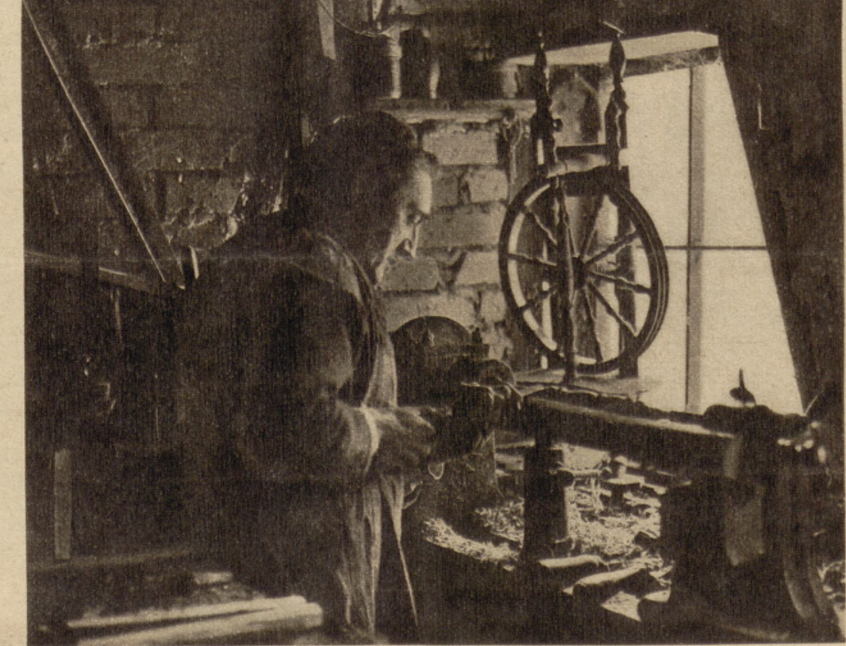
Trotz aller Umwandlungen des Geschmacks, die die Bauernlade von der Urform, von der schmiedeeisenbeschlagenen bis zur verschnitzten und intarsienbeladenen über sich ergehen lassen mußte, trotz aller Fülle äußeren Schmucks ist sie ein Abbild des alten geblieben. In ihr herrscht das ornamentale Gut der Vorfahren bis heute, wie es auch vorherrschend blieb in der Gestaltung aller Kostbarkeiten im Innern: der Hemden, Handtücher, Decken, Kopfkissen, Bänder und Stickereien, die der persönlichen Erfindungsgabe zwar immer eine Angriffsfläche boten, aber doch den starken, strengen Zug des Unpersönlichen beibehielten. Beide — Truhe und Innengut — vereinigen mit dem Zug des Schönen das unverkennbare Streben, dieses Eigengut über die Generation hinaus dienstbar zu erhalten. Bei beiden also, beim Bauern- wie beim Handwerksgut, ist der Erbgedanke das Bestimmende, unbedingt Feststehende. Wer diesen Erbgedanken in voller Schwere erfaßt hat, wird sich allsogleich befreien können von jener oberflächlichen Meinung, als ob Volkskunst eine arme, gedankenlose Kunst sei. Gerade das Gegenteil ist der Fall!

Wir in der Stadt haben uns, gewollt oder ungewollt, daran gewöhnt, unseren Hausrat aus fremder Hand entgegenzunehmen. Wir kennen weder den Hersteller noch den, der ihn nach uns besitzen wird. Bringen wir das Bauerngut in den Truhen wieder zu Ehren, so dienen wir damit dem hehrsten Ziel der Gegenwart: der Pflege deutscher Art und Sitte!

Wilh. Carl, Mardorf.



Die kostbaren Schürzen der Schaumburgerinnen werden alle mit der Hand gestickt



In der Werkstatt des Spinnradmachers

Mardorf (7)



Links: **Altes bäuerliches Blumenmuster in Seide**

Eine Vase als Muster in einer Decke



Zwei Frauen, die dem Nachwuchs die kostbaren Stickmuster erhalten und übermitteln

Unten: **Ein besonders schönes Schultertuchmuster**



Unentbehrliche Helfer

Aus der Arbeit des Bodenpersonals der Luftwaffe

Arbeit an einem Flugzeugmotor in der Halle der Staffel

Der Gerätewart hängt das Reihenbildgerät, das während des Fluges selbsttätig Aufnahmen macht, unter dem Rumpf des Flugzeuges fest

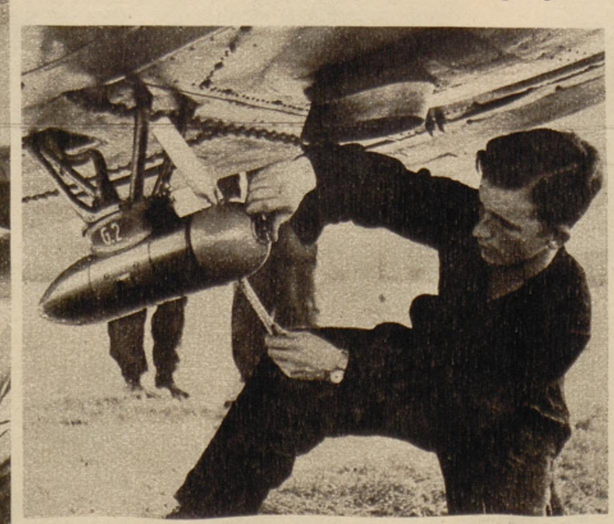


Auswertung eines Filmnegativs am Beleuchtungskasten



Das Maschinengewehr wird aufgesetzt

Nicht alle die Männer, die die schmucke blaugraue Uniform der Luftwaffe tragen und die wir als Flieger bezeichnen, fliegen wirklich. Vielleicht sogar nur der kleinste Teil. Die Aufgaben unserer Flieger sind so vielseitig und so verantwortungsvoll, daß eine große Menge von ihnen Tag für Tag alle Hände voll zu tun hat, von früh bis spät mit Flugzeugen beschäftigt ist und trotzdem nie zum Fliegen kommt. Diese Flieger gehören zum Bodenpersonal. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, Flughafen, Fluggerät und in erster Linie alle Flugzeuge in ständiger Verwendungsbereitschaft zu halten. Ehe der Flugzeugführer von seinem Flugzeugwart die Maschine fix und fertig zum Aufstieg übernimmt, ist eine Menge von Arbeit zu leisten, von der der Laie sich kaum einen Begriff machen kann. Es genügt nicht allein, daß der Motor startbereit ist, da muß auch die Bordfunkanlage geprüft und fachmännisch in Ordnung befunden sein, das Maschinengewehr muß richtig aufgesetzt und die Munition eingelegt werden, das Reihenbildgerät muß eingestellt und fest eingehängt werden, der Verschluß der Handkamera wird ebenfalls eingestellt, so daß der Beobachter nur auszulösen braucht, die Steuerung wird nochmals kontrolliert und überall an der Maschine nach dem Rechten gesehen. Kurz, der Flugzeugführer erwartet, vom Bodenpersonal einen Apparat zu bekommen, an dem auch nicht das geringste in Unordnung ist. Wenn er dann in seinen Sitz klettert, dann brummt der mit Preßluft angeworfene Motor schon, der Propellerwind fegt über das Gras und erst wenn die Bremsklötze weggezogen sind und die Maschine anrollt, haben die Männer vom Bodenpersonal sie aus der Hand gegeben. Sie haben sie mit ihren Treckern auf das Rollfeld geschafft und holen sie sofort nach der Landung wieder ab, um sie in ihre Obhut zu nehmen. Die Männer vom Bodenpersonal sind die treuen, unentbehrlichen Helfer und Kameraden der eigentlichen Flieger. Wenn wir wieder eine Staffel unserer Militärflugzeuge in so mustergültiger Ordnung über uns hinwegbrausen sehen, dann wollen wir daran denken, daß an dieser wundervollen Präzision von Mensch und Maschine auch der Mann vom Bodenpersonal, der tapfere Unbekannte der Fliegerei, sein nicht geringes Verdienst hat.



Das Flugzeug wird startbereit gemacht
Am Generator für die Bordfunkanlage wird der Starkstromerzeuger für das Funkgerät überprüft

Links:
Auch das Fahrgestell wird kontrolliert



Links:
Die Maschine ist startklar „Bremsklötze weg!"

Weltbild (8)



Rechts:
Der Flugzeugwart meldet dem Flugzeugführer und seinem Beobachter, daß die Maschine startklar ist



Ein Ding gewinnt an Wert / Von Lotte Matschoß

Der Bazi ist ein vornehmer Hund. Er ist niemals gierig auf sein Mittagfutter, besonders dann nicht, wenn er vorher in der Küche mit treuem Hundeaugenaufschlag schon einige fette Bissen ergattert hat. Er frißt seinen Napf halb leer — der Rest kümmert ihn wenig. Dann setzt er sich in sein Körbchen und nagt beschaulich an einem schönen alten Schuh. — Eines Tages aber kam Strolch zu Besuch. Gerade zur behaglichen Stunde des Nachtischschuhkauens. Strolch war keineswegs ein feiner Hund, und so stürzte er sich, ohne lange zu fragen, auf die Reste des Mittagfutters. Dem Bazi fällt vor Schreck der Schuh aus dem Maul. Zwar war ihm sein Futter eben noch vollständig gleichgültig — aber nun ändert sich die Lage. Ist es nicht sein Futter, was da verschlungen wird?! Und ist es nicht ein köstliches Futter — viel zu gut für dahergelaufene Strolche?! Das Futter gewinnt zusehends an Wert, in Bazi steigt ein wahrer Heißhunger nach der verachteten Mahlzeit auf — und schon fliegt der erstaunte Strolch in die Ecke. Bazi aber schmatzt und kaut mit Behagen, was er sonst keines Blickes mehr gewürdigt hätte.

*

Es ist uns Kindern ähnlich gegangen. Wir haben mit Wonne bei anderen Menschen Dinge gegessen, die wir zu Hause stehen ließen, und wir fanden unser Essen zu Hause besonders gut, wenn andere Kinder da waren, die es mit Begeisterung vertilgten. Ein längst vergessenes Spielzeug gewann an Wert, wenn fremde Kinder sich daran entzückten; wir trugen kratzende Wollstrümpfe, weil die Königin Luise auch welche getragen haben soll, und wir aßen von Stund an Spinat, als Onkel Fritz aus Amerika einmal bemerkte, Lindbergh sei ein leidenschaftlicher Spinatesser.

Mein Großvater putzte seine Schuhe selbst. Er behauptete, kein Fremder könne jemals seine Schuhe gut genug putzen. Er putzte sie mit soviel Liebe und Sachlichkeit, daß uns Kindern deuchte, Schuhputzen sei eine der prachtvollsten Arbeiten auf der Welt. Wir putzten also unsere Schuhe mit gleicher Begeisterung. Und wenn wir besonders brav waren, durften wir an Großvaters Schuhen die gröberen Vorarbeiten verrichten.

Dann kam unser Vetter Johann zu Besuch. Als wir die Zeremonie des abendlichen Schuhputzens begannen, lächelte Johann geringschätzig: „Pah — Schuhputzen —, das macht bei uns die Sophie!" — „Ach", sagt der Franzl voll mitleidigem Erstaunen, „dann weißt du wohl gar nicht, wie Schuhputzen ist?!" Und er ergreift Johannes Schuhe und zeigt es ihm, wie man jemand ein schönes Spiel erklärt. Johann aber gerät in Eifer, und fortan spielt er mit.

Großvater war ein kluger Mann und — ein großer Gärtner. In dem geräumigen Garten konnte er viele Hände zur Hilfe gebrauchen. Aber das sagte er nie. „Ja", meinte er so nebenbei beim Mittagessen, „nachher werde ich mal die Beete hinter den Haselbüschen umgraben. Da werden eine Menge Engerlinge und Regenwürmer zutage kommen, und das Rotkehlchen wird wohl immer vor meinem Spaten herumhüpfen." Oh — verlockende Aussichten! Wer da auch graben



Rotkäppchen-Idyll im Schnee
Phot.: Dr. Georg Fricke

dürfte! Wir versuchten Großvaters Blick einzufangen und ein wenig vorzuarbeiten. Drängeln nützte nichts, denn Großvater erteilte gar nicht so leicht die Erlaubnis, im Garten zu helfen. Es war ein Ehrenamt. Wer wohl heute . . .? „Meinetwegen die Buben", mischte sich Großmutter ein, „die Mädchen aber sollen heute sauber bleiben, es kommt Besuch." Ach, wir armen Mädchen! Das Verbot gab dem Umgraben noch größere Lockung.

Der einzige, der keinerlei Versuche machte, sich am Graben zu beteiligen, war Johann. Hinterher drückte ihm Großvater aber doch einen Spaten in die Hand: „Zeig mal, was du kannst", und ging weg. Johann fing an zu graben. Aber ohne Eifer. Wir verbannten Mädchen sahen zu. „Du", sagte Vroni, „laß mich mal!" Schon wollte Johann erleichtert den Spaten abgeben — plötzlich besann er sich: „Nein, du darfst dich ja nicht schmutzig machen!" — „Ach, lieber Johann, nur ein kleines bißchen!" Und kurzentschlossen zieht Vroni das schonungsbedürftige Kleid über den Kopf. Dabei aber fällt ihr roter Gummi aus der Tasche. Es ist ihr Lieblingsgummi. Und nun kommt ihr ein Gedanke: „Johann, wenn ich ihn dir schenke —, läßt du mich dann?!" Nach einigem Hin und Her nimmt Johann ihn gnädig an, setzt sich gemütlich auf den Hang und beaufsichtigt nun kritisch, wie die Vroni mit glühenden Wangen gräbt. Als Großvater nach einiger Zeit kam und lächelnd die Situation überschaute, erröteten wir alle wie die ertappten Sünder. Wir Mädels wegen der verbotenen Arbeit, und Johann — nun, der wußte auch warum!

Ich habe nie ganz herausbekommen, wie weit Großvaters Art, uns das Arbeiten äußerst verlockend erscheinen zu lassen, freundliche Ueberlistung war, oder wie weit es ihm selber köstlich erschien. Jedenfalls erreichte er mit uns allen, was er wollte. Großmutter aber, die viel mit dem kategorischen Imperativ arbeitete, mußte oft über unseren Ungehorsam und unsere Unlust klagen. „Du mußt!" — Ach, was man muß, steht meistens ganz unten auf der Wertskala. Dagegen: „Du darfst — —", und das noch zögernd gesagt, als sei es noch nicht ganz gewiß — oh, wie gern strengt man sich an, etwas so Köstliches zu dürfen!

*

Die geheimnisvolle Macht des Dürfens und Müssens ist auch uns Erwachsenen nicht fremd. Selbst wenn wir kein Bazi sind und nicht mehr in den Kinderschuhen stecken, so tun wir doch immer noch die Dinge lieber, die uns „verlocken". Es ist schwer zu sagen, was uns nun eigentlich verlockt, denn die Dinge bleiben sich gleich. Aber einmal erscheint uns etwas wertvoll, weil andere es besitzen — und ein andermal, weil nur wir es haben. Die eine Sache freut uns, weil sie so schön neu ist und die andere, weil sie köstliche Patina des Alters hat. Wir heben die unscheinbarsten Dinge auf, weil sie uns vielleicht später einmal nützlich und wertvoll sein könnten — und werfen oft Wichtiges weg, wenn wir seiner überdrüssig sind und im Augenblick seinen Wert nicht begreifen. Das gilt für Dinge und Gefühle, für Menschen, für all unser Tun und Lassen in gleicher Weise. Was man nicht hat, das scheint uns wertvoll zu sein, und wo wir nicht sind, da vermuten wir das Glück. Aus dieser Bewertung der Dinge kommt manches Unglück. Wir machen uns das Leben schwer mit allen „Du mußt" und „Du sollst". Man müßte den Standpunkt nur ein wenig ändern und zu sich selbst sagen: „Du darfst" — und so versuchen, den Dingen ihre guten Seiten abzugewinnen — sofort steigen sie im Wert. Denn wer die Dinge mit den richtigen Augen ansieht, dem werden sie ganz von selbst schön und begehrenswert.

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Spielzeug, 3. Stimmlage, 5. geographischer Begriff, 7. Frauenname, 9. englischer Titel, 11. wertloses Zeug, 13. kirchlicher Würdenträger, 15. griechische Göttin, 16. Stadt in Westfalen, 17. englischer Titel, 19. Stadt an der Geeste, 21. Schilfdickicht, 23. Alpental, 24. Nadelbaum, 25. Aufenthaltsraum, 26. Gewürz.

Senkrecht: 1. Werkzeug, 2. Vortragsstück, 3. Bestandteil des menschlichen Körpers, 4. Erdschicht, 6. Stütze, 7. Europäer, 8. französischer Adelstitel, 10. Haustier, 12 Körperorgan, 13. Kadaver, 14. Teil einer Einfriedigung, 18. russischer Männername, 19. Teil des Baumes, 20. Geflügelart, 21. Papiermaß, 22. Ansiedlung.

Ergänzungsrätsel

mi	li	me	pi	ri
do	na	ne	e	zi

Die freien Felder sind durch Silben zu ersetzen, so daß die senkrechten Reihen 5 Wörter ergeben. Die mittelste waagerechte Reihe nennt einen Teil Spaniens.

Verschmelzungsrätsel

Ich / Wesel, Aida / Ren, eng / lau, Peter / Tom, Rad / herbe, Dach / irr, Lust / Kerne, Rot / Namen, Ilse / Trug, Werl / Hand, Oer / Bon

Jedes Wortpaar ist zu einem Wort zu verschmelzen. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen einen Operettenkomponisten.

Umstellrätsel

Asien — Lampe — Dirne — Ort
Reiz — Edwin — Tenne — Neige

Jedes Wort ist durch Umstellen der Buchstaben in ein solches von anderer Bedeutung zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen einen humorvollen Münchener Maler (19. Jahrhundert).

Rebus



Die beiden Freundinnen hatten sich lange Zeit nicht gesehen.

„Na, hat Konrad denn endlich den Mut gefunden?" fragt Erika.

„Ja", antwortete Irene, „den ganzen Sommer über war er kühl, aber als wir jetzt zusammen Schlittschuh liefen, taute er auf!"

*

„Ich möchte gern das Buch haben, das im Schaufenster liegt und den Titel hat: ‚Wie fängt man Männer?'" sagt die neunjährige Grete in der Buchhandlung.

„Was willst du denn damit?"

„Meinem Papa zum Geburtstag schenken!"

„Solche Bücher hat ein kleines Mädchen seinem Vater nicht zu schenken!"

„Doch, mein Papa ist nämlich Schutzmann, müssen Sie wissen!"

*

„Marie", sagte die Hausfrau, „unser Treppengeländer ist immer staubig. Nebenan bei X. sieht es stets blitzsauber aus!"

„Ja, gnädige Frau . . die haben auch fünf Kinder!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

Neujahrs-Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Ena, 4. Rar, 7. Prosit Neujahr!, 8. Lunte, 9. Orel, 10. Ente, 11. Ei, 13. Ase, 14. Not, 19. Od, 21. Mi, 23. Emma, 25. Olaf, 27. Lima, 30. Sekt, 32. Lie, 33. Lei. — Senkrecht: 1. Ernte, 2. Note, 3. Ase, 4. Rio, 5. Aare, 6. Rhein, 7. Punsch, 8. Lear, 12. Ate. 15. Ode, 16. Rom, 17. Nil, 18. Ré, 20. Darm, 21. Mode, 22. If, 24. Mal, 26. Alt, 28. Ill, 29. Are, 30. Sol, 31. Kai.

Neujahrs-Problem: „Du Neues Jahr tritt fröhlich ein, sollst herzlich uns willkommen sein!" Prosit Neujahr 1937.

Entwicklungen . . .: (K)rab(b)e—Rabe.

Auch zu Hause gut angezogen

Etwas über den Hausanzug der Frau



Eleganter Hausanzug aus blanker Seide in Schwarz-Weiß

Ein duftiges Fichu und Manschetten aus plissiertem Tüll machen es besonders reizvoll

Der traditionelle Kimono in neuartiger Farbstellung und Material

Altrosa Taft und hellblauer Crêpe de Chine



Hausanzug, der für den Empfang von Gästen zulässig ist

Der weiche schwarze Samt wird durch eine goldene Brosche und Goldlame-Abfütterung der Ärmel belebt



Sehr kleidsamer Hausanzug aus Miederhose und buntem Blüschen

(Paramount 4, Metro 1)



Aus feiner bordeauxroter Wolle ist dieses „angezogen“ wirkende Hauskleid



Als Herr der Schöpfung nimmt der Bock „Peter“ sein Mittagessen zuerst ein

Im Heim für gefiederte und vierbeinige Schauspieler

Draußen in Berlin-Köpenick, hinter den sogenannten Schinderfichten, liegt hart an Heide und Wald ein kleines Blockhaus. Hier wohnen die vier- und zweibeinigen Schauspieler aus dem Tierreich, die abends auf der Bühne des Theaters oder der weißen Leinewand erscheinen. Friedlich hausen 65 Tiere, Rehe, Hunde, Hühner, Kaninchen, Affen, Papageien und Katzen im Tierverleih in Berlin-Köpenick, betreut von dem Besitzer und dessen Frau.

Photos: Schirner (5)

Ein Bühnennachweis für Tiere

Links:
Zwei allerliebste Vertreter ihrer Rasse, ein Pudel und ein Spitz, zeigen zwei Temperamente
Erhaben stellt sich der Pudel der Kamera, der muntere Spitz blickt neugierig auf den fremden Mann



Ein Papagei, dem absichtlich nicht das Sprechen gelehrt wird
Auf der Bühne spricht für ihn der Tierstimmenimitator, denn jeden Abend gibt es was anderes zu sagen



Halt, da wird genascht!
Ziegen können ihre Natur selbst bei bester Erziehung nicht verleugnen



Bei der Fütterung hört die Freundschaft auf, jeder Hund speist für sich allein

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.